

Predigt in der Christvesper am Heiligen Abend 2023

Stadtkirche St. Michael (16.00 Uhr)

Galater 4,4-7

Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Kinderschaft empfangen. Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater! So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.

Liebe Gemeinde am Heiligen Abend,

heute, in diesem Text zum Heiligen Abend, geht es ums Erben. Die Weihnachtsgeschichte ist (auch) eine Erbschaftsgeschichte. Um welches Erbe geht es: Um die *Kinderschaft*. Um das Recht, sich ein Kind Gottes nennen zu dürfen. Wer das Erbe antritt, darf Gott *Vater* nennen; kommt ihm so nah, dass wir ihn sogar mit Kosenamen ansprechen dürfen: *Abba*, aramäisch Papa, lieber Vater.

Mit dem Erben, das wissen viele, ist es so eine Sache: *Vertragst ihr euch noch, oder habt ihr schon geerbt?* höre ich die leicht ironische Frage eines Notars aus Jena. Der weiß, wovon er spricht. Erben führt häufig zu Streit. In Deutschland wird viel geerbt und folglich viel gestritten. Erben kann eine Last sein. Wohin mit den Sachen? Mitunter sind es nur Schulden. Erben ist aber oft auch schön. Eine Kette von der Oma, die Spieluhr von Opa, die Tischdecke der Urgroßeltern, die bemalte Bauerntruhe von Onkel Franz; wenn's hochkommt, ein Haus, ein Grundstück. Manche erben Millionen, ein Fall für die Steuer.

Erben geht freilich weit über das Materielle hinaus. Wir erben, was unsere Vorfahren geschaffen haben, wir erben ihre Probleme und ihre Hoffnungen, wir erben die Vergangenheit, die im Guten und Bösen nachwirkt, manchmal über Generationen hinweg, wir tragen das Erbgut unserer Eltern in uns, ob es uns gefällt oder nicht.

Hier kommen wir dem, wie Paulus über das Erbe der Weihnacht denkt, wahrscheinlich am nächsten. Von Mendelschen Erbgeln, Genen und Chromosomen wusste der Apostel nichts. Doch dass Gott sich in dem Krippenkind finden lässt, in unserm Fleisch und Blut, hat dieselbe Tiefenschicht. Die Geburt dieses Kindes ist tief in die DNA der Menschheit eingeschrieben. Das Ereignis der Menschwerdung Gottes im Krippenkind einer Armeleutefamilie ist ein Teil ihres Erbgutes. Gott lässt in Christus alle Macht los, er nimmt an, was Menschen erleiden, er

hält ihre Verlorenheit aus. Der von Ewigkeit her der Sohn ist, von Hause aus Gott gleich, setzt sich den realen Weltumständen aus mit allen Konsequenzen bis hin zur letzten.

Für das damit von unten in die Menschheit eingeschleuste Erbgut finden sich Indizien bereits in der Weihnachtsgeschichte selbst. Da hören wir von der *Klarheit des Herrn*, die nicht nur die Hirten umleuchtet, sondern in alle menschliche Konfusion strahlt. Da ist von der *Freude* die Rede, die allem Volk und allen Zeiten widerfahren wird. Gepriesen wird die *Ehre Gottes in der Höhe*, die Menschen dazu bringt, den Blick zu heben mit Hoffnung über den verhangenen Horizont. Und zugesprochen wird ein *Friede auf Erden*, der allen Menschen zum Wohlgefallen dient.

Wir hatten es schon. Erben will gestaltet werden; ein Erbe will angenommen sein. Da steht nämlich ein Passus im Testament des Erblassers, den wir nicht überlesen dürfen: *Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Kindschaft empfangen.* Der Erbfall der Gotteskindschaft ist mit einer Auflage, sagen wir besser mit einer Einladung verbunden. Mit dem Erbe ist ein Statuswechsel verbunden. Um das Erbe, die Kindschaft empfangen zu können, ist ein Loskommen, ein Losgemachtwerden aus meinem bisherigen Stand verbunden. In unserem Brief kreist dieser Wechsel um den Übergang vom *Gesetz der Welt* zum *Gesetz Gottes*. Nicht ganz einfach, nicht wirklich beschaulich, aber darunter macht es der Apostel heute nicht

Unter dem alten Gesetz leben, heißt: Gesetzen zu folgen, die Menschengruppen ausgrenzen; dem Gesetz des Stärkeren huldigen, lebensfeindliche Gesetze unhinterfragt lassen, damals z. B. der Unterscheidung zwischen Rein und Unrein. Ich bin verloren, gefangen, versklavt in der Knechtschaft der Mächte der Welt, stellt Paulus fest. Immer dieselbe Geschichte, die mich in Gefahr bringt; immer dieselbe Schuld, die mich herunterzieht; immer dieselbe Fehlhaltung, die mich fesselt und lähmt; meine alten Prägungen, die sich immer mehr verfestigen. Die Sucht nach Anerkennung und Erfolg, die innere Pflicht, die mich jeden Arbeitstag wieder antreibt bis zum Burnout. Die Bemühungen, ein guter Mensch zu sein, vorwärtszukommen im Leben. Ich muss mein Bestes geben, um meinen Wert und mein Wohl zu rechtfertigen. Wir wollen nicht, aber wir müssen, uns anstrengen, gesund und fit bleiben. Die Mächte der Welt haben Namen, und wir kennen sie zu gut. Schauen wir nur auf das vergangene Jahr; auf die Dynamik der Entwicklungen: Klima, Gentechnik, künstliche Intelligenz. Kurz: Wir stecken in

Abläufen, Umständen, Dynamiken, die immer neu zu Ängsten, Unfrieden, Mühsal und Schmerzen führen. Wir haben das Leben nicht in der Hand. Ich weiß, eine beschauliche Weihnachtsgeschichte hört sich anders an. Aber beschaulich, gemütlich und stimmungsvoll war es damals nicht und ist es heute auch nicht.

Eben in diese Umstände hat Gott seinen Sohn gesandt, *von einer Frau geboren, unter das Gesetz getan*. Dieses Gesetz tötet ihn, damit wir freigesprochen werden. Der Klartextdichter Jochen Klepper hat diesen Tatbestand als Weihnachtslied 1938 auf den Punkt gebracht: *Die Welt ist heut voll Freudenhall. Du aber liegst im armen Stall. Dein Urteilspruch ist längst gefällt, das Kreuz ist dir schon aufgestellt*. Das ist die harte Wirklichkeit von Weihnachten - unsere Wirklichkeit. Als die Zeit erfüllt war, tritt Gott in unsere verworrene Welt, um unserem Elend ein Ende zu machen. Er könnte von seinem himmlischen Thron durchregieren, er könnte eine Sintflut über die Erde kommen lassen, Völker zerstreuen, Herrscher absetzen und neue Könige einsetzen. Aber um uns zu helfen, steigt Gott von seinem Thron herunter. Nicht um mit harter Hand strafend dazwischenzuschlagen, sondern um seine Kinder stark, lebensfroh und handlungsfähig zu machen. Um uns zu helfen, wird Jesus Mensch. Anders geht es nicht. Anders ist uns nicht zu helfen. Jesus ist gekommen, um uns aus der Versklavung an die Mächte und Zwänge der Welt herauszukaufen. Du bist kein Knecht, keine Sklavin, kein Handlanger mehr! Das ist vorbei. Seit Weihnachten bist du aus dem Zwang befreit, selbst etwas aus dir machen zu müssen. *Er wird ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechsel sein* (EG 27). Du wirst Erbin, du wirst Erbe: Ein Sohn, eine Tochter Gottes. Die diesen Wechsel übrigens zuerst begriffen, waren die untersten Knechte, die Hirten von Bethlehem. Die hatten wirklich nichts weiter vorzuweisen als ihre Neugier und ein offenes Herz. Wir bleiben Kinder der Welt und dürfen doch schon Kinder Gottes sein. Die Kraft, die Freiheit zu diesem Wechsel bringen wir nicht selbst auf, die gibt es nur durch ein Befreitwerden, Paulus nennt es *Loskaufen*. Der allein uns frei und los machen kann, kommt von Jesaja her: *Das Volk, das im Finstern saß, sieht ein großes Licht und denen, die saßen im Land und Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen*. (Mt. 4,16). Jesus ruft die Suchenden und lädt sie zu sich: *Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt*. (Mt. 25,34). Deshalb scheint heute, in der Heiligen Nacht ein anderes Licht auf die Welt. Leuchtende Klarheit, endlich, wie hat sie gefehlt – inmitten so vieler düsterer Nachrichten. -

Herr Neuß, das war alles schön und gut, aber mir war das zu theoretisch. Haben Sie nicht mal ein paar Beispiele, wie so ein Wechsel konkret aussehen könnte? Wie wird man Erbe, wie kommt man dahin, als ein Kind Gottes zu leben? Der Apostel Paulus würde sagen: Die Taufe macht dich des Erbes sicher. Alles weitere ist höchst individuell. Vielleicht drei kurze Beispiele aus meiner Zeit als Pfarrer einer Gemeinde:

Eine mir gut bekannte Ehefrau und Mutter war alkoholkrank. Die Familie litt darunter. Die beiden Kinder habe ich konfirmiert. Nach einer Suchttherapie in der Rehabilitationsklinik für Abhängigkeitserkrankungen in Elbingerode mit geistlicher Begleitung konnten sie und ihre Familie ein neues Leben beginnen. *Du bist Gottes Kind, nichts soll dir schaden!*

Nico (Namen geändert) war jahrelang Kirchenmusiker meiner Gemeinde. Sein Comingout war lang und kompliziert. Der Wechsel ihrer geschlechtlichen Identität traf nicht überall auf Verständnisbereitschaft. Sie heißt jetzt Lara und ist mit Leib und Seele S-Bahnfahrerin in Berlin, ein Kind Gottes.

Eine Frau klopfte eines Wintertages an das Pfarrhaus. Sie fragte, ob Herr H., den sie bei -5 Grad am Friedhofseingang vor dem Erfrieren gerettet hatte, im Gemeindehaus unterkommen könnte. Herr H. wohnte dann dort mehrere Wochen. Gemeindeglieder kümmerten sich. Es gelang, den Wohnungslosen in eine geschützte Einrichtung zu vermitteln und sogar den abgebrochenen Kontakt zur Tochter wiederherzustellen. Ich bin Herrn H. noch öfter begegnet. Aus dem alten Leben war er raus. Er hatte immer diese Freude an sich: Auch ich bin Gottes Kind.

Das Erbe der Heiligen Nacht macht uns groß, nicht klein. Die Freiheit, die Christus schenkt, macht nicht unsicher, sondern selbstbestimmt. Wir können uns unserer Verletzlichkeit stellen. Er sorgt für seine Kinder. Das macht froh, das bringt Frieden, das schenkt Kraft für unsere Aufgaben. Wir können neu ins Leben gehen.

Amen.